



Spiel!

verletzung. Aber in meiner Welt gab es in diesem Moment nichts Grausameres.

War es eine bewusste Entscheidung, sich nicht auf der Bahre vom Platz tragen zu lassen?

Es sollte kein Signal an die Mannschaft sein. Ich liege grundsätzlich nicht auf so ein Ding, solange ich irgendwie stehen kann. Meinen Teamkollegen war klar, dass es ernst war. Sie sagen jeweils: Wenn der Frei nach einer Minute nicht aufsteht und den Gegner beleidigt oder den Schiedsrichter anschreit, dann muss etwas passiert sein (lacht).

LEBEN NACH DER EURO

Alex Frei lässt sich bei Daniela Faella in Basel die Haare schneiden. «Zeit habe ich im Moment ja mehr als genug. Leider.» In zwei Monaten möchte der Schweizer Rekord-Torschütze wieder auf Torjagd gehen.

War die medizinische Betreuung optimal? Zuerst hiess es, man könne konservativ behandeln, nun mussten Sie operieren.

Ich war die ganze Zeit in besten Händen. Nach der ersten Diagnose habe ich mich noch von zwei Knie-Spezialisten beraten lassen, und die haben mir zur Operation geraten. Sie kennen mich und wissen, dass ich nicht sechs Wochen lang eine Schiene tragen möchte.

Hatten Sie Rücktrittsgedanken?

Bei einem Kreuzbandriss hätte ich die vielleicht gehabt. Ich habe mich schon auch gefragt, wieso ich mir das eigentlich antue. Mir fehlen im Moment auch Kraft und Biss, um jetzt wieder von vorne anzufangen.

Denken Sie, dass es einen Grund für die Verletzungen gibt? Oder haben Sie einfach Pech?

Vielleicht ist dieser Drang, immer der Beste sein zu wollen, es allen zu beweisen, nicht förderlich. Ich muss lernen, besser mit dieser fast schon krankhaften Verbissenheit umzugehen.

Sie wollen lockerer werden?

Nicht unbedingt lockerer. Ich habe schliesslich Verpflichtungen gegenüber Klub, Nationalmannschaft, Sponsoren... Ich weiss einfach, dass ich einige Dinge ändern muss. Das soll aber nicht dazu führen, dass ich weniger Erfolg habe, eher im Gegenteil.

Hatten Sie für die Zeit nach der Euro Ferien mit Ihrer Freundin Nina gebucht?

Nein, ich wollte ein paar Tage bei ihr in Bielefeld verbringen. In die Ferien hätten